

A. D. Kylstra 1920–2009

In der Adventszeit 2009 erreichte uns eine traurige Nachricht: Andries Dirk Kylstra, der Gründer der Finnougristik in den Niederlanden, Emeritusprofessor für Altgermanistik und Finnougristik an der Universität Groningen (Niederlande) war am 10. Dezember im Alter von 89 Jahren verstorben.

Andries Dirk Kylstra wurde am 8. Oktober 1920 in dem kleinen friesischen Dorf Zwaagwesteinde geboren. Bald nach seiner Geburt zog die Familie nach Utrecht, wo er die Schule besuchte und später auch studierte. Die akademische Bildung war für ihn jedoch keine Selbstverständlichkeit. Als 10-jähriger wollte er aufs Gymnasium gehen, weil er schon damals wusste, dass er Sprachen studieren wollte. Es gelang ihm aber nicht, die Autoritäten zu überzeugen. Nach der Grundschule wurde er zur Handelsschule geschickt, was im Grunde genommen bedeutete, dass ihm der Weg zur Universität verschlossen war.

Nach der Handelsschule betrieb Kylstra neben der Arbeit noch weiterbildende Studien, obgleich er das Gefühl hatte, dass Handel und Ökonomie nicht seine Gebiete waren. Der Zweite Weltkrieg veränderte Kylstras Leben: Deutschland besetzte die Niederlande, und junge Niederländer mussten nach Deutschland gehen, um dort zu arbeiten. Kylstra versuchte dies zu vermeiden und kündigte; er versteckte sich und lebte – teilweise sogar buchstäblich – unter der Erde. Im Oktober 1943 wurde er jedoch von Deutschen gefunden und nach Deutschland gebracht, wo er als Hilfskraft in einer Fabrik arbeiten musste. Neben Unangenehmem fand dort aber auch etwas Schönes statt: in Freiburg begegnete Kylstra seiner zukünftigen Frau, Margrit Linder. Mit ihr kehrte er nach dem Krieg in die Niederlande zurück, und das junge Paar heiratete. Diese Ehe hielt bis zum Tod seiner Frau im Jahr 2008.

Nach dem Krieg begann Kylstra, neben der Arbeit in schnellem Tempo zu studieren: das Abitur, Lehrerexamen für Englisch (1946) und Deutsch (1948). Ab 1951 studierte er an der Universität Utrecht Deutsche Sprache und Literatur als Hauptfach, Altgermanistik und Russisch als Nebenfächer; 1955 legte er die Magisterprüfung mit dem Prädikat *summa cum laude* ab.

In der Studienzeit war Kylstras Interesse an der Lehnwortforschung erwacht; die logische Folge war eine Dissertation. Er bekam ein zweijähriges Stipendium, um in Finnland zu studieren. Im Oktober 1956 reiste die vierköpfige Familie Kylstra nach Helsinki. Kylstra studierte dort Finnisch und

Finnougristik mit der für ihn charakteristischen Gründlichkeit. Er interessierte sich auch für das Saamische und, weil es ihm nicht gelang, in Helsinki einen muttersprachlichen Saamisch-Lehrer zu finden, weilte er zwei Mal einige Wochen in Lappland und lernte dort Saamisch. Die saamische Sprache wurde sein Lieblingskind, und er hatte auch Forschungspläne. Leider hat er neben allen anderen Aktivitäten nur wenige davon realisieren können.

Im Herbst 1958 kehrte die inzwischen fünfköpfige Familie Kylstra in die Niederlande zurück, im Koffer Material für die Dissertation. Viel Zeit für die Forschung gab es nicht, weil die Familie ernährt werden musste. Kylstra bekam eine Lehrerstelle in einem Lyzeum in der kleinen Stadt Steenwijk: 29 Wochenstunden in der Schule und danach in den Abendstunden und an den Wochenenden Forschungsarbeit. Mit der für Kylstra typischen Ausdauer schritt die Arbeit jedoch rasch fort, und schon am 12. Mai 1961 fand die Disputation an der Universität Utrecht statt. In seiner Dissertation *Geschichte der germanisch-finnischen Lehnwortforschung* behandelt er die Geschichte der Erforschung der alten germanischen Lehnwörter in den ostseefinnischen Sprachen vom Anfang an bis zum Ende der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts und nimmt auch Stellung zu vielen Streitpunkten; er war u. a. der Meinung, dass gotische Lehnwörter in den ostseefinnischen Sprachen möglich seien.

Kylstras Dissertation, die mit dem Prädikat *summa cum laude* bewertet wurde, wurde im Lande bemerkt: Kylstra wurde als Ordinarius an den neuen Lehrstuhl für Altgermanistik nach Groningen berufen. Am 1. September 1962 trat er dieses Amt an und bekleidete es bis zu seiner Emeritierung am 31. Oktober 1985. Das Lehrgebiet des Professors für Altgermanistik war sehr umfangreich: Neben den alten germanischen Sprachen (Vergleichende Einführung in das Altgermanische, Gotisch, Althochdeutsch, Altsächsisch, Altnordisch) konnten auch Literatur, Runologie, Kultur oder Religion das Thema einer Vorlesung oder eines Seminars sein.

In seinen Vorlesungen hatte Kylstra ab und zu einen Exkurs in die Finnougristik gemacht. Eine Gruppe von Studierenden, die neugierig geworden waren, hatte den Professor gebeten, eine Vorlesung „Einführung in die Finnougristik“ zu halten. Kylstra, dessen Prinzip „die Studenten zuerst“ lautete, stimmte zu. Im nächsten Semester wollten die Studenten einen Kurs Finnisch haben, und so ging es weiter. Nach einigen Semestern hatte der Professor für Altgermanistik beinahe unauffällig sein Lehrangebot um finnisch-ugrische Themen ausgeweitet. In der Fakultät wurde dies allerdings bemerkt, und im Jahre 1966 wurde Kylstras Aufgabenbereich um die

Finnougristik erweitert, was bedeutete, dass die Finnougristik einen offiziellen Status an einer niederländischen Universität bekam und dass man sie als Nebenfach studieren konnte.

Die erste Stufe war erreicht, Kylstra war aber noch nicht zufrieden. Er hatte eine Vision: Die Finnougristik musste an den niederländischen Universitäten den Status eines Hauptfaches bekommen. Dafür arbeitete er in aller Stille, und mit Erfolg. Im Jahre 1973 wurde die Finnougristik als neue Studienrichtung in das Akademische Statut aufgenommen, und zwar mit drei Hauptfächern: Finnische Sprache und Literatur, Ungarische Sprache und Literatur sowie Finnisch-ugrische Sprachwissenschaft. Schon ein Jahr später wurde die Finnougristik in das Studienprogramm der Universität Groningen aufgenommen. Die Fakultät hatte einen neuen Lehrstuhl in Aussicht gestellt, durch Öl- und andere Finanzkrisen war dies aber nicht möglich. Der Lehrstuhl der Altgermanistik wurde geteilt: die eine Hälfte für die Altgermanistik und die andere für die Finnougristik. Die Lösung des Problems war leicht – aber nur auf dem Papier. In der Praxis bedeutete sie, dass ein Mann für zwei ganze Studiengänge verantwortlich war. Mehr als zehn Jahre lang leitete Professor Kylstra zwei Institute, die zwar eine geringe Anzahl von Studierenden hatten, deren Unterrichtsbereich aber sehr breit war. Das Ringen um die Existenz der beiden Studiengänge, der Kampf gegen drohende Kürzungen nahm viel Energie und Zeit in Anspruch. Es gelang Kylstra jedoch, seine beiden Studiengänge durch mehrere Finanzkrisen der Universität hindurchzuführen und sie bei seiner Emeritierung 1985 in gutem Zustand zu hinterlassen. Trotz der Vielfältigkeit seiner Aufgaben hat er die Studierenden nie vernachlässigt. Er war bekannt als ein ausgezeichneter Lehrer, seine Vorlesungen waren klar und inspirierend. Sogar nach seiner Emeritierung 1985 lehrte er bis zur Ernennung seines Nachfolgers finnisch-ugrische Themen – und dies ohne Honorar.

Selbstverständlich gingen die Arbeit bei der Gründung und Entwicklung von zwei Instituten, die Verwaltung und vielseitiger Unterricht auf Kosten der Forschung; dieses ist auch der Zahl und dem Umfang der Publikationen anzumerken. Kylstras Dissertation, deren Rezeption sehr positiv war, wurde in den sechziger Jahren für eine Schlussbetrachtung der germanisch-ostseefinnischen Lehnbeziehungen gehalten. In der Besprechung in *Ural-Altäische Jahrbücher* 36 äußerte Julius Mägiste einen Wunsch: Es fehlte nur noch eine kritische bibliographische Liste der alten germanischen Lehnwörter in den ostseefinnischen Sprachen; Kylstra sei der richtige Mann für diese Arbeit. Kylstra griff Mägistes Vorschlag auf und begann in

den sechziger Jahren, Material zu sammeln. Die Arbeit lief langsam an. Im Jahre 1974 erschien in *Ural-Altäische Jahrbücher* 46 ein erster Entwurf zum Buchstaben A. In den siebziger Jahren begann aber eine neue Blütezeit der Lehnwortforschung; dies hatte zur Folge, dass radikale Veränderungen am geplanten Buch erforderlich waren und viele neue Wörter aufgenommen werden mussten. Dies bedeutete u. a., dass das ursprünglich als einbändig geplante Werk jetzt dreibändig umgestaltet werden musste. Unter Kylstras Leitung wurde der erste Band des *Lexikons der älteren germanischen Lehnwörter in den ostseefinnischen Sprachen* (A–J, erschienen 1991) fertig gestellt; danach überließ er die Arbeit der damals noch dreiköpfigen Forschungsgruppe. Die Lehnwortproblematik behandelte Kylstra auch in mehreren Zeitschriftenbeiträgen: „Germanisch-finnische Lehnwortforschung“ (*Levende Talen* 1962), „Die alten germanischen Lehnwörter im Finnischen. Ein unbekanntes Feld für Germanisten“ (*Leuvense Bijdragen* 64, 1975), „Das finnisch-lappische Nominalsuffix *-ek und seine Bedeutung für die Lehnwortforschung“ (*FUM* 5, 1981), „Das älteste Germanisch im Lichte der germanisch-finnischen Lehnwortforschung“ (*Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik* 21, 1984). Ein umfangreicher Artikel über das Wort *arpa* aus Kylstras Feder erschien in der von dem Groninger Forschungsteam publizierten Artikelsammlung *Omaa vai lainattua. Itämerensuomen germaanisiin lainoihin liittyviä kirjoitelmia* (SKS, Suomi 143, 1988).

Das Thema von Kylstras Dissertation zeigt bereits, dass er in seiner Forschung nicht mit den modernen Trends der Sprachwissenschaft mitging. In seiner Antrittsvorlesung behandelte er wieder ein ungewöhnliches Thema, nämlich die Frage, ob es im Altnordischen Substrateinflüsse gebe. Substratfragen behandelte er später auch in einigen Artikeln: „Zur Substratforschung“ (*Orbis* 14, 1967), „Zur Frage des Substrats im Skandinavischen“ (*Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik* 23, 1985), „Präaspiration im Westskandinavischen und im Lappischen“ (*Orbis* 21, 1972) und „Skandinavisch-lappische Parallelen“ (*JSFOu* 185, 1983). Die zwei letztgenannten sind besonders interessant, weil er in zwei genetisch unterschiedlichen Sprachen eine ähnliche lautliche Entwicklung vorlegt, die durch den Einfluss desselben Substrats hätte entstehen können. Kylstra formuliert seine Vermutungen jedoch sehr vorsichtig.

Das Ungarische gehörte zu Kylstras Lehrgebiet, aber im Allgemeinen nicht zu seinen Forschungsgebieten. Er schrieb jedoch zusammen mit Tjeerd de Graaf einen kleinen Aufsatz über mögliche Diphthonge im Ungarischen, „Vannak-e diftongusok a magyar köznévelvben?“ (*Nyelvtudomá-*

nyi Közlemények 1980). Dieser Beitrag stieß bei ungarischen Kollegen auf Widerstand, auf den Kylstra noch einmal 1984 in derselben Zeitschrift reagierte.

Nachdem Kylstra in seiner Abschiedsvorlesung am 10. Dezember 1985 noch ein finnisches Thema (*Kalevala: Het epos der Finnen 1835–1985*) behandelt hatte, kehrte er nach seinen eigenen Worten „nach Hause“ zurück, womit er altgermanistische Themen meinte. Neben den Lehnwörtern beschäftigte er sich u. a. mit dem Leben des berühmten niederländischen Altgermanisten Jan de Vries (1890–1964), der im Zweiten Weltkrieg nach Meinung vieler kollaboriert hatte. Als Resultat dieser Forschungsarbeit entstanden drei Büchlein (1998–2001). Kylstra erweiterte aber auch seinen Horizont durch Türkisch- und Arabischstudien und durch das Lesen des Korans. Die Urlaubsreisen führten oft an Orte, wo Spuren der Kelten zu finden waren.

Kylstra war bekannt als guter Organisator. Sein großes Interesse für die saamische Sprache und Kultur brachte ihn in Kontakt mit anderen arktischen Fragen. Im Wohnzimmer der Familie Kylstra wurde 1970 ein Zentrum für arktische Forschung (*Arctisch Centrum*) gegründet, und Kylstra fungierte als erster Vorsitzender in der Periode 1970–1978. Das Arktische Zentrum, das ohne Kylstras Bemühungen nie zustande gekommen wäre, feierte 2010 sein 40-jähriges Bestehen. Kylstra leitete lange die Prüfungskommissionen für Staatsexamen Deutsch und Staatsexamen für Dolmetscher und Übersetzer Ungarisch. Durch seine Initiative wurde das Staatsexamen für Dolmetscher und Übersetzer Finnisch in den Niederlanden 1982 möglich; er war auch jahrelang der Vorsitzende dieser Prüfungskommission.

Jährlich besuchte Kylstra Finnland oder Ungarn. Er baute gute Beziehungen zu den beiden Ländern auf. Die Verdienste Kylstras um die Finnougristik und um das Bekanntmachen der finnischen und ungarischen Kultur und Sprache in den Niederlanden blieben nicht unbemerkt: Im Mai 1985 verlieh ihm die Universität Tampere die Ehrendoktorwürde, und in demselben Jahr verliehen sowohl Finnland als Ungarn ihm einen hohen Orden.

Kylstra wirkte oft autoritär und altmodisch. Das war aber nur Schein; er war weitaus demokratischer als viele seiner radikalen Kollegen. Gute Ideen fanden bei ihm immer ein offenes Ohr. In allen wichtigen und auch weniger wichtigen Fragen erkundigte er sich nach den Meinungen seiner MitarbeiterInnen. Widerspruch und Kritik wurden nicht nur geduldet, sondern sogar erwartet. In den siebziger Jahren, als Frauen in den niederländischen

Universitäten im Allgemeinen nur als Sekretärinnen tätig waren, hatte Kylstra in seinen Instituten schon mehrere Frauen als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen; die Kollegen sprachen manchmal von Kylstras „Feminarium“.

Mitarbeiter, Studierende und viele in- und ausländische Kollegen durften die Gastfreundschaft der Familie Kylstra genießen. An solchen Abenden lernte man den Erzähler Kylstra kennen, der den Zuhörer bis in die späten Abendstunden in seinem Bann hielt.

Kylstra hat immer sein eigenes Leben geregelt, die Zügel fest in der Hand gehalten. Und so war es bis zum Ende. In den letzten Jahren verschlechterte sich sein Gesundheitszustand. Sein Geh- und Sprachvermögen ließ nach, aber es blieben Dinge zu regeln. Nachdem er sein Archiv durchgesehen und seine Bibliothek an Interessierte ausgeteilt hatte, konnte er am 10. Dezember 2009 ruhig einschlafen. Am 15. Dezember wurde er auf dem Rodener Kommunalfriedhof neben seiner Frau beigesetzt.

Sirkka-Liisa Hahmo